

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersch.:
in allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertel. M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Postgebühr 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserhalb 10 Pfg., die klein-
spaltige Garnanzelle.
Kommen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Die politische Lage ist ernst

und fordert die gespannte Aufmerksamkeit aller Staatsbürger. Die Landbewohner sollten sich diesmal der Gewohnheit, mit dem Frühjahr das Zeitungsabonnement zu unterlassen, entschlagen. Wenn große innerpolitische Fragen zur Entscheidung stehen, wenn dunkle Wolken den europäischen Frieden bedrohen, * * * *

muß Jeder unterrichtet sein

Wenn man über wenig Zeit verfügt, so lese man eine Zeitung, die kurz und klar alles bringt, was im staatlichen Leben vorgeht, die mit wenigen Worten und übersichtlich darstellt. Eine Zeitung, die ebenso rasch als zuverlässig berichtet; der jeder Sensationsmache fremd ist und die freimütig und energisch die mit dem Allgemeinwohl im Einklang stehenden Interessen vertritt. Eine Zeitung, die auch in der Unterhaltungslektüre besonnene Auswahl trifft und auch hier mitwirken will an der Geistes- und Herzensebildung ihrer Leser. Ein solches Blatt ist der

Freie Schwarzwälder,

den wir allen Freunden eines gesunden Fortschrittes für das zweite Quartal des Jahres 1909 zum Abonnement empfehlen.



Das Schlimmste, was uns widerfährt,
Das werden wir vom Tag gelehrt.
Wer in dem Göttern heute sah,
Dem geht das Heute nicht allzu nah,
Und wer im Heute sieht das Morgen,
Der wird sich rühren, wird nicht sorgen. Goethe.

Opfer der Tücke.

Von Elise von Gehrmann.

(Fortsetzung.)

Radia versuchte es noch einmal: „Sacha, ich bin ja Radia, deine große Schwester, du mußt mich doch kennen.“
Der alte Führer, den das Gefragte verdächtig vor-
kam, rief: „Marsch, in die Reihe, wir haben die Zeit nicht übrig, hier zu stehen! Mütterchen,“ er lächelte,
„wir sind im Leben wohl alle Schwestern und Brüder,
die Kinder stehen unter meinem Schutz, und wir haben
hier Dienst. Wenn er Sie nicht kennt — vorwärts!
Gelobt sei Jesus Christus!“
Er hob den Arm, und wie Soldaten schritten die
Kneien davon.
Radiesda stieg das Blut ins Gesicht. Sacha er-
kannte sie nicht. Wie sollte auch das Kind sie, das
sie seit sieben Jahren nicht gesehen hatte, erkennen?
Stephan reichte ihr den Arm und führte die Ent-
wärtung davon.
Nun erst trat Dimitri wieder zu ihr: „Radia, Sie
sind zu lächerlich; wozu die Szene! Jeder Uebersturz
von Gefühl ist albern. Man schämt sich, mit Ihnen
zu gehen. Der Bengel hat sie sehr wohl erkannt, er
schämte sich aber so einer großen, schlechtangezogenen
Schwester! Wollen Sie immer die Getretene sein, Sie
hören nicht, na, dann beklagen Sie sich auch nicht,
wenn es Ihnen weiter schlecht geht! Stets leben Sie
in einer Idealwelt, die nicht existiert. Auch politisch.
Zimmer haben Sie noch die Gefährdung für den
Haren und sein Haus.“
Er unterbrach sich.
Radia zeigte mit ihrer schlecht behandschulten Rech-

Dr. Naumann über Blockpolitik und Finanzpolitik.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Naumann kommt in einem „Partei- und Finanzpolitik“ überschriebenen Artikel seiner „Hilfe“ auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die die Reichsfinanzreform durch den Block zu lösen. Er weist darauf hin, daß sowohl der konservative, als der liberale und der sozialistische Staat Geld bedürfen, aber eine Finanzreform müsse grundsätzlich auf eines dieser Systeme gegründet sein. Das eben sei die Krankheit des Blocks, daß er eine einheitliche Finanzpolitik bei verschiedener Wirtschaftsauffassung machen soll. Das zeige sich ganz deutlich in den bisherigen Kommissionsverhandlungen über Tabaksteuer, Biersteuer und Spiritussteuer. In allen diesen Fragen gibt es eine konservativ-kerikale Majorität, und es sind nicht finanzpolitische, sondern nur parteipolitische Gesichtspunkte, wenn man diese sozusagen natürliche Mehrheit als nicht vorhanden betrachtet. Es sei nicht gesagt, daß es nicht eine liberale Wirtschaftspolitik geben kann. Wenn die Regierung eine liberale Wirtschaftspolitik will, so muß sie den Reichstag auflösen, und zwar auf Grund der Nachlass- und Erbschaftsteuerfrage. Das würde, wie es der sozialdemokratische Abgeordnete David sehr klar dargelegt hat, dazu führen, daß die Regierung mit derselben Parteigruppierung mit der Caprivi seine Handelsverträge gemacht hat, eine Neuwahl ausgeschrieben. Wie eine solche Wahl ausfallen würde, weiß kein Mensch. Es gibt innerhalb der konservativen und kerikalen Wählermassen sicher große Bestände, die in diesem Falle mit der Regierung gehen würden. Wie groß sie aber sein werden, ob so groß, daß dann eine liberale Finanzmehrheit entsteht, kommt auf die Probe an. Wir aber müssen diese Probe fordern, wenn die Regierung unsere Mitwirkung haben will. Ist einmal die liberale Grundrichtung der Finanzpolitik festgestellt, dann müssen und können wir eine Finanzreform machen, die nicht vom Bunde der Landwirte diktiert wird. Die Schwierigkeit dieses Gedankenganges liegt bei den Sozialdemokraten. Staatssekretär Sydow trat den wundensten Punkt dieses Planes, als er den Abg. David fragte, ob in einem solchen Falle die Sozialdemo-

kraten auch für indirekte Steuern stimmen würden. Ohne das ist eine antikonserervative Finanzpolitik unmöglich. Die Sozialdemokratie hätte sich bis jetzt, die Frage des Staatssekretärs mit „ja“ zu beantworten, weil sie nicht an den Ernst dieser Möglichkeit glaubt, und weil sie in ihren eignen Reihen die größten Schwierigkeiten haben würde, wenn sie nach so vielen Jahren radikaler Verneinung zu positiver Mitwirkung übergehen wollte. Aber irgend einmal muß sie doch ihren Anhängern den Uebergang zur Mitverantwortlichkeit zumuten, und eine Regierung, die mit Ernst und Ueberzeugung eine liberale Finanzpolitik will, könnte sie schon jetzt zwingen, diesen Uebergang zu vollziehen. Das aber tut Bülow nicht. Dazu ist er nicht fest genug, und für diesen Sturm hat er nicht mehr die Kräfte. Man muß auch zugeben, daß der Mann, dessen geschichtliches Hauptwerk der Zolltarif ist, gar nicht die Person ist, die den Ruf zur liberalen Finanzpolitik erheben kann. Das muß später einmal einer seiner Nachfolger tun. Solange er bleibt, gibt es nur die gegenwärtigen Mehrheitsverhältnisse, und diese sind so, daß eine einheitliche Finanzpolitik nur auf konservativ-kerikaler Grundlage gemacht werden kann. Bülow muß also mit dieser „natürlichen Mehrheit“ sich verbinden oder gehen. Das letztere tut er ungern, das erstere aber kann er schwer tun. Das ist der Grund, weshalb er alles daran setzt, die parteipolitische Gruppierung des Blocks auch in Finanzfragen zu erhalten. Aber es wird wohl nichts helfen, denn um einer Person willen, und sei es auch eine so glänzende Person wie Bülow, kann nicht die natürliche Entwicklung aufgehalten werden. Diese Entwicklung ist nicht die sachlich beste, sie bedeutet eine Herrschaft unserer Gegner, sie ist eine Fortsetzung der Agrarpolitik von 1902, aber sie ist zunächst einmal da, und es ist besser, sie lebt sich aus. Man kann nicht gegenüber einer vorhandenen Wirtschaftsmehrheit eine anders geartete politische Gruppierung in der größten Wirtschaftsfrage durchdrücken. Das geht über die Kraft.

Zwar lassen sich Verhältnisse denken, unter denen auch das möglich wäre. Wenn nämlich die politische Mehrheit durch sehr starke politische Gemeinsamkeit zusammengehalten wird, so wird sie auch in schwersten Wirtschaftsfragen Kompromisse finden. Diese starke politische Gemeinsamkeit ist aber im Block

hülle, nahm die Scheine und gab sie einem Dienstmann, der die Koffer sofort besorgen wollte. Dann schlenderte er ruhig wieder die Rheinstraße entlang. Vor dem Hotel „Britannia“ blieb er stehen. Sollte er nachfragen? Nein! Serge hatte auch so verstanden: Vier Uhr am Denkmal vor dem Museum. Er hatte vier Finger vorgestreckt. Radia hatte doch recht gehabt, es war Sergius gewesen.
Dimitri lächelte und betrat das Hauptpostgebäude, holte sich seine Briefe, las sie, rief sie in Stücke und warf sie in den Papierkorb des Postraumes, stellte sich an eines der Schreibpulte und warf dann die zwei schnell geschriebenen Postkarten in den Briefkasten. Hierauf schritt er zum Rendezvousplatz.
Als Dimitri anlangte, trat ein eleganter Herr auf ihn zu.
Serge Gontscharow: „Hast mich warten lassen, Dim!“
„Wieso, es ist eben 4 Uhr 20 Minuten!“
„Du zeigst vier Finger,“ sagte Serge.
„Nun,“ höhnte Dimitri, „die Minuten konnte ich dir doch nicht angeben, noch dazu, weil Radia dich erlammte!“
„Dimitri, mich amüsierte es, als ich sah, wie sie den Sacha ansprach. Du hast es ihr wohl ausgeredet, daß ich es war?“
„Natürlich, was glaubst du, sie wollte den eigenen Better anzeigen!“
„Dimitri, emancipiere dich doch von den beiden Kälbern, warum wohnst du immer noch mit ihnen?“
„Aus Liebe schon gewiß nicht, sondern weil sie oft meine Miete zahlen, und weil sie meine unbezahlten Domestiken sind. Dabei behandle ich beide so de haut en bas und sie, die Schafe, glauben an meinen Kopfschmerz, wenn ich schlechter Laune bin. Dann gibt Radia, die beschränkte Person, ihren letzten Groschen aus, um mir Eau de Cologne oder Zitronen zu kaufen und merkt nicht, daß sie die Zitrone ist, die ich auspresse! Ich habe Macht über sie — ich bezaubere beide, sie vergöttern mich! — Radia ahnt, daß ich dem Bund angehöre, wagt aber dem Freunde nichts zu tun. Böge ich von ihnen fort, so fielen ja für die beiden jeder Grund zur Rücksichtnahme auf mich weg, und sie könnten uns gefährlich werden.“

(Fortsetzung folgt.)



Böllwarth ins Feld geführt. Für die höhere Bauweise seien auch viele Handwerker. Es sei auch nicht zu treffen, daß durch das niedrigere Bauen der Bauplast verbilligt werde. Der Berichterstatter hob hervor, daß es ein Rückschritt bedeuten würde, wenn der Antrag Böllwarth zum Beschluß erhoben würde. Auch von dem Präsidenten von Böllwarth wie von dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg wurden hygienische Gründe dafür angeführt, es bei den Bestimmungen des Entwurfs zu belassen. Als man schließlich zur Abstimmung kam, blieb der Antragsteller selber sitzen und nur zwei Mitglieder des Hauses, Malermstr. Schindler und Graf Königsegg, erhoben sich von den Sitzen. Hierauf wurde abgetroffen. Die nächste Sitzung findet Montag nachm. 4 Uhr statt.

Stuttgart, 18. März. Mit Schreiben des Staatsministeriums vom 1. März 1909 ist der Ständeverammlung, zunächst der Zweiten Kammer, eine Denkschrift über den Neubau der Tierärztlichen Hochschule zur weiteren Behandlung zugegangen.

Stuttgart, 18. März. Der kommandierende General Herzog Albrecht von Württemberg hat im Laufe des verfloffenen Winters mit den Generalen und Regimentskommandeuren ein größeres Kriegsspiel abgehalten. Als Abschluß desselben findet in der Zeit vom 28. März bis 1. April ein Übungsdritt in die Gegend von Hallmünzelsau statt. — Am 18. und 19. p. Mts. unternimmt der Kommandeur der 51. Infanterie-Brigade, Generalmajor Freiherr v. Soden mit 10 Offizieren der Brigade eine taktische Übungsreise nach den Schlachtfeldern des Feldzugs von 1866 an der Tauber.

Stuttgart, 18. März. Vom 25. März an wird der Dienst bei der Telegraphenanstalt auf dem Hauptbahnhof Stuttgart von der Bahnstation befohrt. Die Telegraphenanstalt führt die Amtsbezeichnung „Telegraphenamt“.

Stuttgart, 18. März. Der Verband der württ. Post- und Telegraphenunterbeamten (E. L.) hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am 6. Juni in Stuttgart ab.

Stuttgart, 18. März. Auf eine Anfrage national gesinnter Wähler des zweiten Reichstagswahlkreises hat der Abg. Dr. Hieber von Berlin aus geantwortet, daß er (mit seinem Fraktionskollegen Wegel) nach wie vor Anhänger der vom Bundesrat vorgeschlagenen Nachsteuer sei, überzeugt, daß dadurch der weitaus größte Teil des Mittelstandes in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel nicht oder nicht wesentlich betroffen werde. Die bisherigen Verhandlungen haben bewiesen, daß eine andere Art direkter, die Vermöglichen treffender Reichsteuern nicht möglich sei, daß jedenfalls keine zweckmäßigere und gerechtere derartige Steuer gefunden werden könne.

Vom Reichsluftschiff.

Friedrichshafen, 18. März. Das Reichsluftschiff 3. 1 verließ heute vormittag 9 Uhr die schwimmende Halle. Es fuhr über Manzell und Friedrichshafen, wendete und flog über den See hinunter bis in die Höhe von Zinnenstaad. Dort erfolgte eine zweite Wendung, worauf 3. 1 die Richtung nach Waggershausen nahm und bei Oberwies seine zweite Landung auf festem Boden ausführte. Diese erfolgte kurz nach 10 Uhr sehr glatt. Zahlreiche militärische Manöver wurden ausgeführt. Um 10 Uhr 55 Min. stieg das Luftschiff wieder leicht in die Höhe, überflog Friedrichshafen und schlug dann die Richtung über Langenargen nach Bregenz ein. — Die glatte Landung vor der Ballonhalle erfolgte kurz vor 1 Uhr.

Am Nachmittag erfolgte ein zweiter Aufstieg; die Fahrt ging landeinwärts. Um 1/5 Uhr flog das Luftschiff unter dem Jubel der aus den Häusern strömenden Bevölkerung über die Stadt Ravensburg. Lange vor Einbruch der Dunkelheit lag das Luftschiff geborgen in der Halle.

Friedrichshafen, 19. März. Wie verlautet, beschäftigt sich der Präsident des Deutschen Flottenbundes, Generalleutnant v. Nieber, mit dem Gedanken, hier eine Schule zur Ausbildung von Luftschiffern zu gründen. — Wie das Seeblatt hört, wird eine Fernfahrt nach München definitiv stattfinden. Der Tag der Dauerfahrt ist noch nicht bestimmt, ebenso ist man noch im Zweifel mit welchem Luftschiff die Fahrt unternommen wird, ob mit dem Militärluftschiff 3. 1 oder mit dem neuen Luftkreuzer 3. 2.

Nah und Fern.

Donnerstag vormittag 8 1/2 Uhr ist auf der alten Weinleige in Stuttgart ein zweispänniges Fuhrwerk einen ca. 25 Meter hohen Abhang hinunter gestürzt, wodurch der Wagen zertrümmert wurde. Die beiden Pferde zeigten keine Verletzungen. Der Fuhrmann erhielt beim Losspannen der Pferde von einem derselben einen Schlag auf den linken Oberschenkel und erlitt eine Muskelzerrung. Die Pferde wurden nach anstrengender Arbeit durch die Berufsfeuerwehr mittels Hebemaschine herausgeschafft.

An einem von Ludwigsburg kommenden Automobil, das die Stuttgarterstraße in Bussenhausen passierte, brach beim Einbiegen in die Olgastraße die Steuerung, so daß das Gefährt gegen die Mauer des Knabenschulgebäudes anfuhr, zum Glück ohne weiteren Schaden zu nehmen oder die Insassen zu verletzen. Unter den letzteren befand sich ein drei Jahre altes Kind, das zwecks Bornahme einer Operation nach Stuttgart übergeführt werden sollte. Als man es aus dem Wagen nahm, war es bereits verstorben.

In Ottenhausen bei Neuenbürg war die Kriminalpolizei und nahm Hausdurchsuchung vor, um ein Goldhehlerneß auszuheben. Sie war in dem Hause des früheren Goldarbeiters und jetzigen Gemüsehändlers Gottlieb Kiefer, dessen Frau in einer Forzheimer Goldwarenfabrik arbeitete, man fand für 6—7000 M Goldschmuck. Die Frau wurde in Forzheim verhaftet. Der Mann soll geflohen sein. Er soll in den letzten Jahren wenig gearbeitet, aber sich Pferd, Wagen und Haus angeschafft haben.

Der Veräber des Postschabetrugs in Mannheim, Kaspar Schramm, ist gestern dort verhaftet worden und hat den Betrag eingestanden. Der in Oberndorf Verhaftete hat das Pech, auch Schramm zu heißen, ein Glück für ihn, daß der wirkliche Täter so rasch entdeckt wurde.

Als Mittwoch Nachmittag ein Grieche, der auf einer Bank in Karlsruhe einen Scheck eingelöst hatte, sich auf dem Heimwege befand, wurde er von zwei Individuen, die ihn schon früher beobachtet hatten, verfolgt. In der Nähe der Wohnung wurde er von einem der beiden um Geld angegangen. Als der Grieche ihm aus seinem Portemonnaie etwas verabreichen wollte, griff der Bettler nach dem Gelde und suchte zugleich mit einem Messer auf ihn loszugehen. Der Angegriffene wehrte sich, wobei er sich schwer an dem Messer verletzte. In demselben Augenblick sprang der Kumpen des Räubers vor, und verfezte dem Griechen einen Stich in die Brust, worauf die beiden dem Verwundeten das Geld abnahmen. Der Schwerverletzte mußte später nach dem Krankenhaus überführt werden.

Bermischtes.

Die gepfändete Stadtkasse.

Aus Mannheim wird berichtet: Die Pfändung der Bestände der hiesigen Stadtkasse bildet gegenwärtig das allgemein erheiternde Stadtgespräch. Der Gerichtsvollzieher erschien eines schönen Tages beim Stadtrechner mit einem für vorläufig vollstreckbar erklärten Gerichtsurteil, dem die Vollstreckungsklausel beigefügt war und verlangte 15 000 Mark. Da ohne stadt-rätliche Anweisung nichts ausbezahlt werden darf, eine so große Summe zufällig auch nicht vorhanden war, so pfändete der Gerichtsvollzieher die vorhandenen 13,800 Mark in der Stadtkasse. In der letzten Bürgerausschusssitzung wurde die Sache durch die Mitteilung aufgeklärt, daß die Stadt, wegen eines Unfalls auf Schadenersatz verklagt, den Prozeß durchgeföhrt hatte, um auf die Versicherungsgesellschaft einen vertragmäßigen Rückgriff nehmen zu können.

Gemeinnütziges.

Die unrechte Kehl.

Wenn uns beim Essen oder Trinken etwas in die Luftröhre statt in die Speiseröhre kommt, sagen wir, es sei uns „in die unrechte Kehl“ geraten. Das ist natürlich falsch, denn der Mensch hat nur eine Kehl, den Schlund, obgleich man auch von „Aniekehlen“ redet. Aber sehr gering und gleichgültig ist dieser Bezeichnungsfehler gegen das Uebel, welches so ein „Verschlucken“ zu Wege bringen kann, und Mancher hat schon der Gefahr der Erstickung durch solche ungebührliche Eindringlinge von Speisen und Getränken sehr nahe geschwebt. Wie nun aber helfen? — Dem nach Luft Ringenden drängen fast die Augen aus dem Kopfe, das Gesicht schwillt bei jedem Erstickenen oder mit Atemnot Ringenden hochrot auf, und die Lunge, die um Luft kämpft, zieht die ihr nicht zulommenden Speisen u. bei jedem Atemzuge, der ihr nur unter Qualen möglich wird, tiefer in sich hinein. Natürlich entsteht auch sofort eine Reaktion. Die Lunge will und kann auch die ihr nicht zulommenden Speisen u. diese Fremdstoffe wieder auszuwerfen. Dies gelingt ihr aber oft sehr schwer und erst nach und nach, derweilen der Leidende und Bequälte Schmerz, Atemnot und Angst aussteht. Das Schlagen in den Rücken, wie bei vielen üblich ist, nützt oft wenig, besonders wenn es nicht kräftig und a tempo mit Husten selbst geschieht, um die Eruption zu unterstützen. Da gibt es nun kein besseres Mittel, den kämpfenden Lungen beizustehen, als die Arme gestreckt nach oben zu halten, als ob man nach der Zimmerdecke greifen wollte. Dadurch wird der ganze Brustkorb gehoben, die Lunge bekommt so momentan eine andere Lage, wird befähigt, sich der fremden Eindringlinge leichter zu entledigen, als es ihr sonst möglich ist. Oft kommt auf diese Weise schon beim ersten Husten Alles zu Tage, was in den Weg der Lunge, statt in den der Speiseröhre geraten ist, und der Patient ist erlöst. Nicht nur er, sondern auch seine mitleidige Umgebung atmet erleichtert auf.

Handel und Volkswirtschaft.

Württembergische Landesbank Stuttgart.

Es liegt uns der Rechenschaftsbericht über das 10. Geschäftsjahr des Instituts vor. Aus der verfloffenen Epoche wird in erster Linie die gänzliche Umgestaltung der Geldverhältnisse erwähnt. Der Privatdiskont, der Ende des Jahres 1907 über 7 Prozent hinaus notierte, ging schon in den ersten Tagen des Jahres 1908 unter 6 Proz. zurück, um alsdann weiter bis auf etwa 2 1/2 Prozent zu fallen. Der geringe Leihwert des Geldes hatte wohl im Berichtsjahre eine kräftige Wiederbelebung des Effektengeschäftes im Gefolge, dagegen sind die Ausfälle, welche die Banken im Zins- und Diskont-Ertragnis zu erleiden hatten, erhebliche gewesen. Als Ursache der augenfalligen Geldflüssigkeit ist der Mangel an Unternehmungslust in der Industrie und im Handel anzusehen. Der Konjunkturrückgang, der in allen Teilen der Welt einsetzte, führte auch in Deutschland zu geschäftlichen Störungen. Was speziell die Verhältnisse innerhalb des engeren Wirkungsbereiches der Bank betrifft, so ist das Land Württemberg von heftigeren Erschütterungen bewahrt geblieben. Trotz der geschädigten allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse konnte für die Bank auch in dem vergangenen Abchnitt ein erfreuliches Fortwärtsschreiten festgestellt werden. Die Umsätze der Zentrale einschließlich der Zweigniederlassungen sind (in einfacher Aufrechnung) auf rund 1100 Millionen Mark (gegen das Vorjahr mehr 260 Millionen Mark) angewachsen. Wie aus der dem Bericht beigegebenen Aufstellung ersichtlich ist, nehmen sämtliche Geschäftszweige an dieser Umsatzsteigerung teil. Die Zahl der Konten

ist von 4850 im Vorjahre auf 5336 gestiegen. Die Einnahmen aus Zinsen-Konto zuzüglich dem Ertragnis auf Wechsel-Konto sind aus den angeführten Gründen nicht unwesentlich zurückgegangen. Von den Debitoren sind gedeckt 8 014 698,96 Mark, ungedeckt 2 975 228,70 Mark, zusammen 10 989 927,66 Mark. Die Zweigniederlassungen haben befriedigende Ertragnisse aufzuweisen. Der Bruttogewinn des Berichtsjahres beträgt 910 906,84 Mark, wovon für Handlungsunkosten 177 010 Mark, Steuern 62 267,31 Mark, Abschreibungen auf Mobilien 8 433,95 Mark und auf Immobilien 18 993,11 Mark, zusammen 266 724,37 Mark abgehen, jedoch 644 182,47 Mark und nach Abzug des Vortrages von 1907 mit 113,715,38 Mark verbleiben 530 467,09 Mark. Davon sind 5 Proz. dem gesetzlichen Reservefonds zuzuwenden mit 26 523,35 Mark; ferner wird beantragt zur Rückstellung auf Konjunktialkonto 30 000 Mark zu verwenden. Nach Ausschüttung einer Dividende von fünf Prozent (400 000 Mark), ferner nach Kürzung der Vorstands- und Aufsichtsrats-Tantiemen sowie der Gratifikationen an die Beamten in Höhe von 54 721,85 Mark verbleiben zuzüglich Vortrag von 1907 132 937,27 Mark. Hieron sollen dem Reservefonds 10 000 Mark zugewiesen und der Rest von 122 937,27 auf neue Rechnung vortragen werden. Das Aktienkapitalkonto figuriert in der Bilanz unverändert mit 8 000 000 Mark. Die Reserven erhöhen sich durch die diesjährigen Zuwendungen einschließlich dem Vortrag auf 396 542,90 Mark. Das Hypotheken-Konto ist in der Bilanz mit 100 000 Mark verzeichnet, das Trattenkonto mit 2 180 700,42 Mark. An Bardepósitos und Kreditoren in laufender Rechnung weist die Bilanz 10 600 225,17 Mark auf.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 9. bis 15. März 1909.

Tauwetter wechselte während der letzten acht Tage ziemlich regelmäßig mit Nachtfrösten, die den am Tage schmelzenden Schnee stellenweise in eine Eiskruste verwandelt haben und die Saaten neuerdings gefährden. Die kalte Witterung schädigt aber nicht nur die Saaten, sie verursacht auch eine Verzögerung der Feldarbeiten und schiebt andererseits die Eröffnung der Schifffahrt immer wieder hinaus. Der Einfluß dieser Verhältnisse auf die Stimmung des Getreidehandels war um so stärker, als auch vom Auslande anregende Meldungen vorlagen und politische Befürchtungen zeitweise eine besorgniserregende Wirkung ausübten. Dazu kamen enttäuschende Exportziffern Argentiniens und Berichte, wonach Australiens Ausfuhrüberschuß den erhofften Umfang nicht erreichen dürfte, während Indien über Regenmangel klagt. Da nun Amerika wenig für Ausfuhrzwecke übrig hat, sieht man der Deckung des starken europäischen Einfuhrbedarfs nicht ohne Sorge entgegen. Derartige Erwägungen sind für die Gestaltung der Marktlage in Deutschland um so maßgebender, als die eigene Ernte bereits ziemlich aufgebraucht ist, so daß während der nächsten Monate umfangreiche Erwerbungen von ausländischem Weizen notwendig werden dürften. Angesichts der hohen Preise für fremde Ware sucht man sich vorläufig, so gut es geht, mit dem sehr bescheidenen Inlandsangebot zu behelfen, wobei aber auch wieder höhere Forderungen bewilligt werden mußten. Auf dem Lieferungsmarkte haben die Preise seit der Vorwoche um 2 1/2 M., für die Herbstfrucht sogar um 3 1/2 Mark angezogen. Auch für Roggen zeigte sich allgemein mehr Kauflust, denn der lange Winter hat die Vorräte der Mühlen ziemlich reduziert. Andererseits muß zur Erledigung von Exportabschlüssen bei geschlossener Schifffahrt in stärkerem Maße Bahnware herangezogen werden. Auch war für die vermehrte Kauflust die Auffassung maßgebend, daß ein großer Teil der eingewinterten Ladungen zum Export Verwendung finden, das Angebot während der Bestellzeit aber knapp werden dürfte. In einer weiteren Befestigung der Haferpreise hat der sich immer mehr fühlbar machende Mangel an Ware geführt, und da man auf stärkere Leistungen auch später nicht mehr rechnen zu können glaubt, so beginnt man sich mehr für ausländischen Hafer zu interessieren. Auch Futtergerste war fester, zumal angesichts der neuerlichen Erhöhung der Maispreise eine Belebung des Absatzes von Gerste erwartet wird.

Landesproduktenbörse Stuttgart. Bericht vom 15. März.

Witterung und Temperatur haben in der abgelaufenen Woche ihren winterlichen Charakter beibehalten und auch der Wasserstand hat eine Besserung nicht erfahren. Entsprechend den Preisbewegungen an den tonangebenden nordamerik. Produktenbörsen war die Tendenz für Weizen auf dem Weltmarkt eine schwächende, um am Schluß der Woche sich wieder fester zu gestalten. Es wird zwar angenommen, daß die Zufuhren von den exportierenden Ländern, insbesondere von Australien Kanada und Argentinien in den nächsten Wochen anhalten dürften, sowie daß auch Nordamerika und Rußland mehr oder weniger Verkäufer bleiben werden, allein Nachfrage der importbedürftigen Länder, namentlich Englands und Deutschlands, hält an. Die Berliner Produktenbörse hat sich im Wochenlauf in der gleichen Richtung bewegt, wogegen die südd. Wochenmärkte trotz ihrer Zufuhren fast ausnahmslos wiederum höhere Preise zeigen. In Futtergerste und Mais sind die Preise etwas höher. Die heutige Börse war gut besucht, in inländischen Notenzinsen war das Angebot schwächer, doch konnte die Nachfrage befriedigt werden.

Zur Frühjahrssaat.

Bei der bevorstehenden Frühjahrsaat tritt die Frage an den Landwirt, wie weit es möglich ist, schon bei der Aussaat die Erkrankungen fernzuhalten, die erst im Laufe der Vegetation hervortreten und die die Ernte erheblich herabdrücken können. Bei den Getreidearten ist es der Brand, der immer noch eine viel größere Verbreitung besitzt, als bei richtiger Anwendung des Gegenmittels möglich wäre. Besonders gilt dies vom Steinbrand des Weizens, dem Haferbrand und dem Hartbrand der Gerste. Gerade gegen diese Krankheiten vorzugehen, ist aber jetzt die geeignete Zeit, da die Belämpfungsmöglichkeit auf eine Behandlung des Saatgutes mit Mitteln beruht, die es von den ihnen anhaftenden Keimen der Brandpilze befreit, oder diese abtötet. So bekannt diese Mittel auch schon sind, so nötig ist es doch, immer wieder darauf hinzuweisen, daß nur ihre sachgemäße Anwendung vollen Erfolg verspricht. Zu gewünschten Auskünften ist die Landes-Versuchsanstalt in Hohenheim jederzeit bereit.

Wildbad.
Brennholz-Verkauf
am Freitag, den 25. März ds. Js.
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus:
Stadtwald IV an der Linie Abt. 2 c, Steinriegel:
69 Nm. buchene Prügel 1 Kl.
197 " " " II " "
11 " tannene " II " "
42 " buchene Reispfägel.
Stadtwald IV an der Linie Abt. 3 c, Martinswägle:
15 Nm. buchene Prügel 1 Kl.
40 " " " II Kl.
7 " tannene " II Kl.
16 " buchene Reispfägel.
Stadtwald IV Banne, Abt. 11 c, Golltenweg:
203 Nm. buchene Prügel 1 Kl.
75 " Nadelholzpfägel 1 Kl.
330 " " " II Kl.
57 " Reispfägel.
Stadtwald VI, Regeltal, Abt. 7 f, Schöntan:
7 Nm. buchene Prügel 1 Kl.
14 " tannene Koller.
46 " Nadelholzpfägel 1 Kl.
Stadtwald VI Regeltal, Abt. 6 f, Schöngarn.
13 Nm. buchene Prügel 1 Kl.
12 " tannene Koller.
33 " Nadelholzpfägel 1 Kl.
Stadtwald VI Regeltal, Abt. 7 f Schöntan:
20 Stück Nadelholz-Wellen.
Stadtwald VI Regeltal, Abt. 6 f, Schöngarn:
20 Stück Nadelholz-Wellen.

Wildbad, den 19. März 1909.
Stadtschultheißenamt: Baehner.

Sprienenhaus.
Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Magenreuter
gestern früh nach längerer Krankheit im Alter von 45 Jahren sanft verschieden ist.
Um stillen Beileid bitten
Den 19. März 1909.
Wilhelmine Magenreuter nebst 9 Kindern
geb. Hessele-Schweidt
Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr.

Herd- und Ofensetzerei
Im Ausmauern und Instandsetzen von Herden, Öfen, Kesseln etc.
empfiehlt sich
Richard Steinmetz,
Herd- und Ofensetzer.
Wildbad, Hauptstraße 148.

Turnverein Wildbad.
Samstag abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal.
Vollzähliges Erscheinen der Sänger dringend notwendig.
Der Vorstand.

Fein gemahlener
Düngerkalk
ist billig zu haben bei
Ehr. Schill,
Bannunternehmer.
Lager Bahnhof.

Ein
Mädchen
von 14 bis 15 Jahren wird für kommende Saison als
Kindermädchen
gesucht.
Näheres in der Exped. [133]

Acker
mit Baumwiese am Hohentoheweg zu verpachten oder zu verkaufen. Zahlungsbeding. günstig, zur Bebauung gut geeignet.
Geirr. Vott.

Natur-Heil-Verein Wildbad.
General-Versammlung
am Sonntag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr im Schwarzwald-Hotel, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.

Für die einfachste wie feinste Küche ist das vollkommenste u. billigste Hilfsmittel. Sehr ausgiebig!
MAGGI'S Würze
Stets zu haben bei
Hermann Kuhn.

Eine große Sendung
Kinderwagen, Leiterwagen, Sportwagen
ist eingetroffen und empfiehlt
Wilhelm Treiber, Korbmacher.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

Drangestern } feinste
Blauwoll } bester
Rotwoll } bester
Violett } bester
Grünwoll } bester
Braunwoll } bester

Sternwollen!

aus der mit 1899m Sternzeichen der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld. In allen in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Brieflisten u. Handlungen nach.

S. Zinser, Goldschmied,
empfiehlt sich für sämtl. Reparaturen, vergolden, versilbern, rasch und billigst.

Eibisch, Malz- & Spitzwegerich Bonbons
A Paket 20 Pfg. sowie sonstige bewährte Mittel zur Linderung und Beseitigung von Husten, Heiserkeit, Katarrh usw. wie Fenchelwurz, Spitzwegerichsaft, Kauterichte, Sodener Pastillen, Emser-Wasser, Malzextrakt etc. empfiehlt
Hans Grundner, Drogerie und Sanitätsbazar

Damen finden jederzeit diskrete und billige Aufnahme bei **Fr. Schwind, Hebamme, Thalwil am Zürichsee (Schweiz).**

Erbisen und Linsen empfiehlt **Ch. Batt.**

1 Wohnung
1 oder 2 Zimmer mit Zubehör, bis 1. April oder später zu vermieten.
Näh. in der Exped. [130]

Färberei und chemische Waschanstalt **Ed. Prütz.**
— Gegr. 1816. —
Annahmestelle bei Frau **Elis. Schinger, Wildbad, Hauptstr. 79**
600 Angestellte circa

So schmeckt er
jedem vortrefflich, — wenn nämlich Kathreiners Malzkaffee genau nach der praktisch erprobten Kochvorschrift gemacht wird; sie steht auf jedem Paket. Nützlich zubereitet ist Kathreiners Malzkaffee das Lieblingsgetränk von Alt und Jung.

Sonder-Angebot.
Wir hatten Gelegenheit, einen größeren Posten Anzüge und Hosen unter Preis einzukaufen und verkaufen diese, soweit der Vorrat reicht zu sensationell billigen Preisen.

Einige Beispiele:

Herren-Anzüge Wert bis 34 Mark, Ausnahmepreis Mk.	22⁰⁰	Herren-Anzüge Wert bis 24,50 Mark, Ausnahmepreis Mk.	16⁰⁰
Herrenhosen auch für dicke Herren, Wert bis 7,50 Mk, Ausnahmepreis Mk.	4⁷⁵	Herren-Paletots Wert bis 40 Mark, Ausnahmepreis Mk. 29.—	23⁰⁰

Sämtliche Konfirmanden-Anzüge zu bedeutend ermässigten Räumungspreisen.

Auf andere Waren geben wir bis auf weiteres **10⁰⁰** Rabatt.

Kaufhaus Merkur Pforzheim, westliche Karl-Friedrichstrasse Nr. 11
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, baselst.